

Die Hamburger Mischung

IBA-Architektenpool Hamburg

01 - Wie wollen wir zusammen leben, wohnen und arbeiten?

Im Zentrum unserer Arbeit stehen starke Konzepte, die wir gemeinsam mit Baugruppen entwickeln. Die Wertevorstellungen, die diese Gruppen mitbringen sind die Grundlage für meist ungewöhnliche Programme und daraus resultierende Architekturen. Ein minimaler Ressourceneinsatz ist uns dabei sowohl aus Kosten- als auch aus Nachhaltigkeitsgründen wichtig. Neue Formen der Kollektivität werden in einer sich individualisierenden Gesellschaft immer wichtiger.

02 - Partizipative Teilhabe, von der gemeinsamen Ideenentwicklung über Mitbestimmung bis zum Mitmachen.

In diesem Sinne arbeiten wir mit planerischen oder baulichen Regelwerken, die Räume und Strukturen eingeschrieben werden. Sie stellen das Werkzeug dar, mit dem die zukünftigen Nutzer*innen sich selbstständig am Planungs- und Bauprozess beteiligen können.

03 - Ökosystem Haus - Das Gebäude wird als Organismus verstanden, der zirkuläre Stoffkreisläufe aufweist und unterstützt.

Durch einen Mix an Generationen, Lebensmodellen, gewerblichen und Wohnangeboten werden Ressourcen getauscht und eine Vielfalt an Synergien ausgebildet. Es entsteht ein Beziehungsgeflecht ineinandergreifender Kreisläufe mit Offenheit für langfristige Entwicklungen.

04 - Urbane Hybrid - Die Nutzungsverteilung erfolgt im Kontext, Vertikal und Horizontal über alle Geschosse.

Gebäude die viele Nutzungen beinhalten sind immer anregend und belebend, sowohl für die Wohnerschaft als auch für das umgebende Quartier.

05 - Laubengänge und Treppenelemente im Innenhof sind Kommunikationsstrukturen und ermöglichen soziale Vernetzungen.

06 - Hardware und Software

Da sich Wohnanforderungen und Nutzungsphasen ändern können, sind adaptive Strategien erforderlich. Ein Regelwerk ermöglicht ein großes Spektrum an Wohnungstypologien- und Größen, gewerblichen und Gemeinschaftsnutzungen sowie die Verschallung mit der Erschließungsstruktur.

07 - Regelwerk Wohnungen

Die den Wohnungen eingeschriebenen Regeln aus nutzungsorientierten Individualräumen, die zu größeren Einheiten verschaltbar werden können, sowie einer Schichtung zwischen privat und öffentlich, garantieren einen vielfältigen Wohnungsmix.

08 - Wohnungsmix

Während die intimen Bereiche der Wohnung zu Refugien des privaten werden, erhalten andere Bereiche eine neue Durchlässigkeit. Mögliche Typologien sind Regelwohnen 2-6 Zimmer, Wohnen und Arbeiten Mischformen z.B. Maisonette 5-7 Zimmer, Cluster und WG's, wahlweise Zellen- oder Loftwohnungen.

11 - Gemeinschaftshof

Alle internen Zugänge erfolgen über den begrünten Gemeinschaftshof, der zum zentralen Begegnungsort verschiedenster Nutzer*innen wird. Unterschiedliche Privatheitsansprüche werden organisiert und z.B. durch Maisonettewohnungen ermöglicht. Externe Treppen schaffen direkte Verbindungen zu den oberen Geschossen. Es entsteht ein vertikaler Garten.

12 - Durch minimalen Flächenabzug in jeder Wohnung können Gemeinschaftsflächen subventioniert werden.

13 - Einfaches und nachhaltiges Bauen

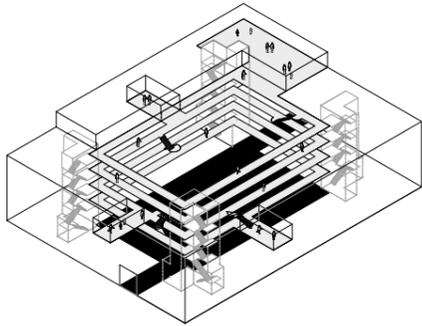
Bodenplatte, Erschließungskern und Laubengang werden aus Kosten- und Brandschutzgründen aus Recyclingbeton hergestellt. Sämtliche Decken-, Stützen und Wände im Inneren werden aus vorgefertigten und wiederverwendbaren Holzelementen aufgebaut. Eine Vielzahl tragender Teile wird auf Abbrand berechnet, um holzzeitliche Oberflächen zu generieren. Die Fassade ist eine leicht reparierbare und demonierbare, mit Naturdämmstoffen ausgefachte Holzkonstruktion. Das Fassadenbild ist ein Abbild des inneren Wohnungsmixes.

14 - Autarke Energiegewinnung

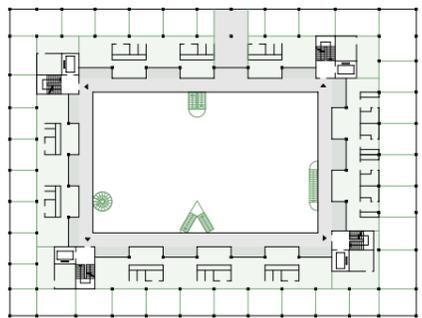
Die Energie für das autarke Gebäude wird aus erneuerbaren, regenerativen Quellen wie Sonne, Wind und Geothermie, aber auch aus der Rückgewinnung von Gebäudewärme gesammelt und intern verteilt. Darüber hinaus können Quartiersnetze ausgebildet werden, die mehrere Häuser einschließen. Energie sammeln und verteilen und auf Nutzeranforderungen abgestimmt und angepasst werden. Freiraum-, Dach- und Fassadenbegrünungen sowie Regenwassersammel- und Retentionsflächen werden im Zuge des Klimawandels immer wichtiger und können für ein angenehmes Mikroklima im Quartier herangezogen werden und den Wasserverbrauch senken.



14 Gemeinschaftlicher Innenhof



05 Vernetzung und Gemeinschaft



06 Hardware und Software

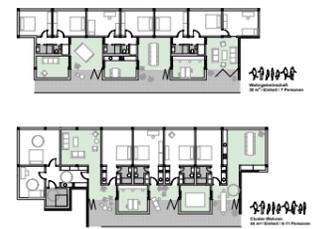


07 Regelwerk Wohnen

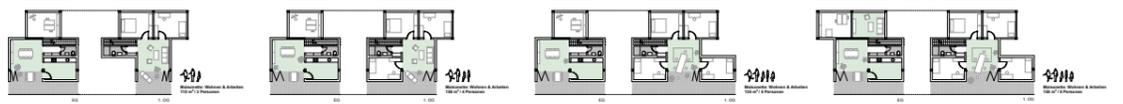
Regelwohnen: 2-6 Zimmer



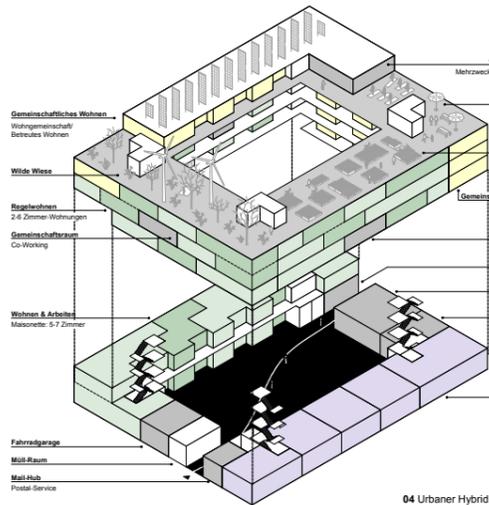
Gemeinschaftliches Wohnen: Cluster & WGs



Wohnen & Arbeiten: Maisonette 5-7 Zimmer



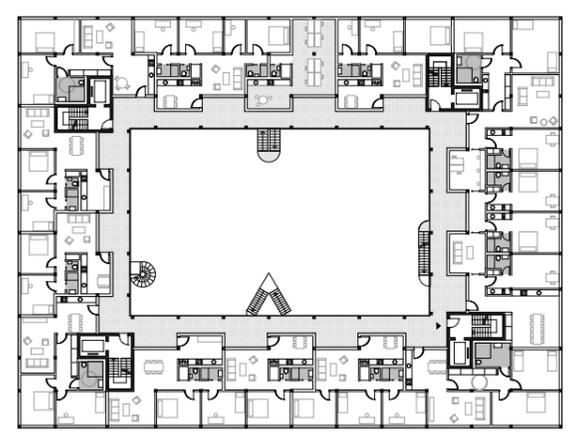
08 Wohnungsmix



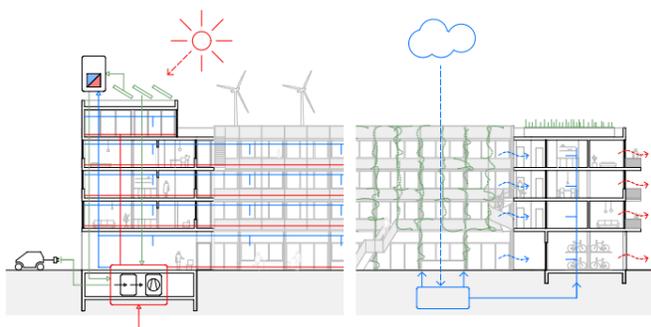
04 Urbane Hybrid



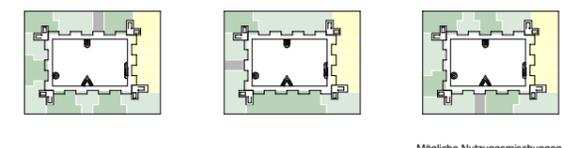
Erdgeschoss M 1:250



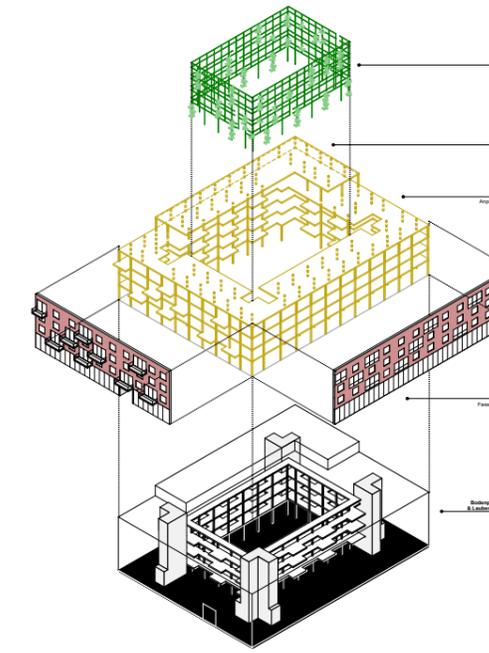
Regelgeschoss M 1:250



14 Energiekonzept - Schnitt M 1:250



Mögliche Nutzungsmischungen



13 Nachhaltiges Bauen



Blick aus der Wohnung in den Innenhof



Gemeinschaftsflächen